

# GEMEINDEBRIEF

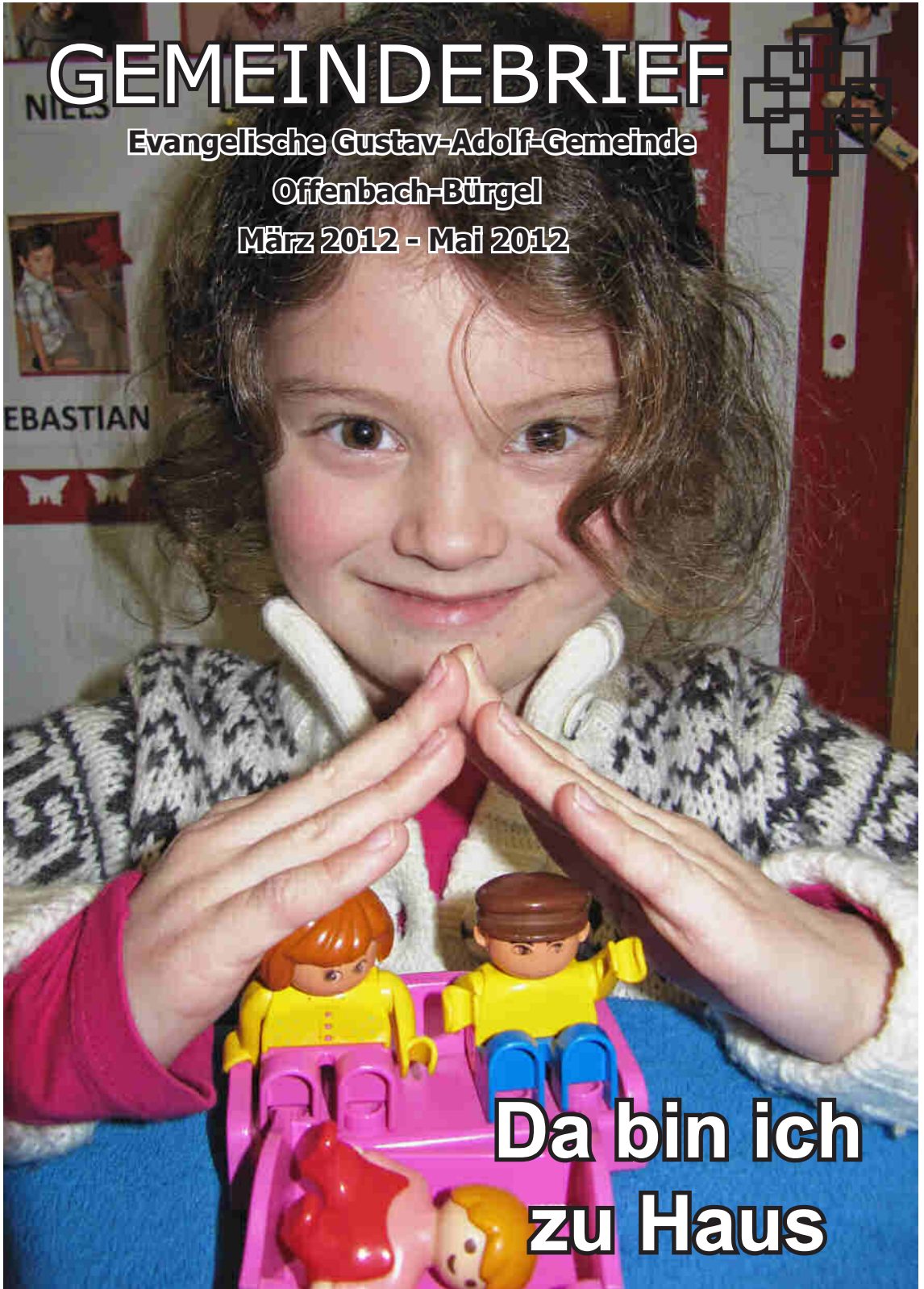
Evangelische Gustav-Adolf-Gemeinde

Offenbach-Bürgel

März 2012 - Mai 2012



SEBASTIAN



**Da bin ich  
zu Haus**



**Konzert der Kowalew-Don-Kosaken  
und des Gospelchores**



**Kreppel-  
Kaffee  
2012**

**Jesus spricht: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. Mt 8,20**

Liebe Leserinnen und Leser!

Einmal im Halbjahr etwa kommt er: Herr Z. klingelt an der Tür, verlangt selbstbewusst nach der Pfarrerin und lässt keine Vertröstungen gelten, das heißt: Er hört sie nicht. Viele Jahre auf der Straße haben Herrn Z. taub gemacht.

Wer ihn so sieht, hält ihn für einen braungebrannten, muskulösen Mann in den frühen Rentenjahren. Dass er auf seinem Fahrrad und mit einem Rucksack auf und ab durchs Land unterwegs ist von einer Schlafgelegenheit zur nächsten, merkt man ihm nicht an. Er wirkt gepflegt, trinkt nicht, redet laut und deutlich und weiß, was er will.

Zum Beispiel eine Nacht auf dem Sofa in unserem Jugendgruppenraum. Wenn ich Glück habe, nimmt er auch ein Abendbrot, manchmal leiht er sich Geld, ansonsten liegt am nächsten Morgen die Woldecke gefaltet am Fußende der alten Couch. Herr Z. ist fortgeradelt. - Bis zum nächsten Mal.

Herr Z. braucht nicht viel. Einmal habe ich ihm warme Pullover aus unserer Kleidersammlung angeboten, die schlug er aus, kein Platz im Gepäck. Außerdem: Mit Kapuze und irgendeiner Aufschrift trägt er weder T-Shirts noch Sweatshirts. Da sind zu viele gewalttätige Gestalten in den Obdachlosenasylen, die so aussehen. In den ersten Jahren hat Herr Z. mir den Zwetschgenbaum geschnitten und die Regenrinnen an

dem Gemeindehaus gereinigt. Ja, so hoch hinaus konnte er damals noch, denn sein Beruf ist Zimmermann.

Was ihn aus dem sesshaften Leben gedrängt hat, ich kann es nur ahnen. So viele Wandergesellen, die es nicht mehr schaffen, einem geregelten Leben nachzugehen.

Herr Z. redet wirr und dazu braucht er geduldige Zuhörer, die nicht dazwischenreden und sich nicht über seinen Verdacht einer allgemeinen Weltverschwörung lustig machen.

Er erhält also auch etwas von meiner Zeit. Herr Z. meinte letzthin, dass er noch nie so weit unten war wie jetzt, dass er nicht weiß, wie das weiter gehen soll. Das Leben auf der Straße ist nichts für alte Leute.

„...wohl dem, der jetzt noch Heimat hat“, so dichtete Rilke. Jesus selbst gehörte zu denen, die unterwegs sind. Er gab sein Zuhause auf zugunsten der Botschaft, die zu den Leuten sollte. Da war keine Zeit zum Wohnen.

Anders als wir. Wir lieben das Nest, das wir für die Familie gebaut haben. Häuser beinhalten unser Leben. Manch einer neigt zum Heimweh.

Wir erinnern uns verklärten Blicks an die erste Bleibe. Pfarrer leben in Dienstwohnungen, weil sie für die Gemeinde erreichbar sein sollen, die sog. Residenzpflicht.

Sozialwohnung oder Luxusvilla – bleiben können wir in keiner von beiden. Wir reisen mit leichtem Gepäck. Herr Z. weiß, wie das geht. Es grüßt Sie herzlich Ihre Pfarrerin Amina Bruch-Cincar



**Falls nicht anders angegeben, hält Frau Pfarrerin Bruch-Cincar den Gottesdienst um 10.30 Uhr.**

**Das Kirchencafé lädt im Anschluss an den Gottesdienst zum Gespräch bei Kaffee oder Tee ein.**

**4. März**, Reminiszere, Gottesdienst mit Abendmahl, Einführung von Frau S. Mertens als Kirchenvorsteherin.

**11. März**, Okuli, Gottesdienst.

**18. März**, Lätare, Gottesdienst.

**25. März**, Judika, Gottesdienst mit Taufmöglichkeit.

**1. April**, Palmarum, Gottesdienst.

**5. April, 19 Uhr**, Gründonnerstagsgottesdienst mit Abendmahl.

**6. April, Karfreitag**, Gottesdienst mit Abendmahl.

**8. April, Ostersonntag**, Gottesdienst mit dem Gospelchor. Darauf folgt ein kleines Frühstück im Luthersaal.

**9. April, Ostermontag 10.30 Uhr**, Gottesdienst im **Anni-Emmerling-Haus** mit Pfr. Schulze.

**15. April**, Quasimodogeniti, Gottesdienst mit Pfr. Müller.

**22. April**, Misericordias Domini, Gottesdienst mit Taufmöglichkeit.

**29. April**, Gottesdienst mit Predikant.

**6. Mai**, Kantate, gemeinsamer musikalischer Gottesdienst der Nordostgemeinden in Bürgel. Es musizieren der Posaunenchor Waldheim, die Rumpenheimer Kantorei und der Gospelchor unserer Gemeinde.

**13. Mai**, Rogate, Gottesdienst mit Abendmahl.

**17. Mai, 10.00 Uhr**, Christi Himmelfahrt, gemeinsamer Gottesdienst der Nordostgemeinden im Rumpenheimer Schlosspark.

**20. Mai**, Konfirmation.

**27. Mai, Pfingsten**, Gottesdienst mit Taufmöglichkeit. Unsere Vikarin, Frau Claudia Biester, wird ihre erste Predigt halten. Herzliche Einladung!

**3. Juni**, Gottesdienst mit Pfrn. Lippek

## Kindergottesdienste

Sie sind geeignet für Kinder von 4 -10 Jahren und finden einmal im Monat samstags vormittags statt. 9.30 Uhr geht es los in der Kirche. Mit Singen, Erzählen, Malen und Beten feiern wir den Gottesdienst (ca. 30 - 40 Minuten). Danach ist Zeit zum Toben, es gibt Frühstück. Wir basteln, malen, backen, kneten etc. bis 11.30 Uhr. Dann können Sie Ihr Kind abholen. Natürlich können Sie auch dabei bleiben und mitmachen. Und darum wird es gehen:

**17. März** Mit Jesus Abschied feiern - wie ging's dann weiter?

**21. April** Lydia traut sich was. Eine reiche Stoffhändlerin lässt sich taufen

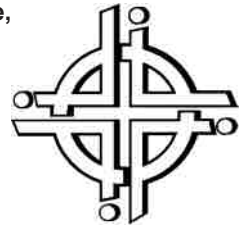
**26. Mai** Der heilige Geist - Pfingsten in Jerusalem

## Weltgebetstag am Freitag, dem 2. März 2012

### *Steht auf für Gerechtigkeit*

Unter diesem Motto wird in über 170 Ländern der Erde am ersten Freitag im März der gleiche Gottesdienst gefeiert. Überall laden Christen aller Konfessionen dazu ein, die Botschaft und das Anliegen der Frauen Malaysias zu Gehör zu bringen.

Inzwischen ist der Weltgebetstag zur größten Basisbewegung von Frauen geworden, zu der auch Männer herzlich eingeladen sind. Der „ökumenische Arbeitskreis Weltgebetstag Offenbach“ lädt Frauen und Männer zu folgenden **Gottesdiensten** in die **Ev. Luthergemeinde, Waldstraße 76** ein: am Freitag, dem 2. März 2012 um 15.00 Uhr mit anschließendem Kaffeetrinken und um 17.00 Uhr mit anschließendem Beisammensein



## Bibelteilen in unserer Gemeinde

Stellen Sie sich vor, die Botschaft der Bibel wäre ein Nahrungsmittel wie Brot und Wasser. Würden Sie es dann nur hin und wieder am Sonntag zu sich nehmen? Oder brauchen Sie nicht auch mitten im Alltag Energie von Gott?

Wir wollen uns an diesen Mittwochnachmittagen mit dem Wort Gottes in der Bibel beschäftigen: Einen Abschnitt lesen, ihn auf uns wirken lassen, Eindrücke sammeln, sie austauschen, still werden und beten. So weit, so einfach, denn das „Bibel-

Teilen“ wurde in Afrika entwickelt von Gläubigen mit und ohne theologische Vorkenntnisse. Wenn Sie haben, bringen Sie eine Bibel mit, anderenfalls haben wir hier auch welche vorrätig. Die Stunden bauen nicht aufeinander auf.

**Die Termine sind einmal monatlich um 19.30 Uhr im Gemeindesaal, und zwar jeweils am Mittwoch: 14. März, 18. April und 23. Mai.**



## Vom Aufbrechen und Ankommen

Texte aus Bibel und Literatur. Es rezitiert **Eva Zeidler**, musikalisch interpretiert von **Gunilda Wörner** auf dem Violoncello.

**Heusenstamm, Hinteres Schlösschen, 17.00 Uhr**  
**26. Februar, 25. März, 22. April, 13. Mai 2012.**

Für die Fotos vom Ostermorgen 2010 auf der letzten Seite danken wir Herrn Hagen Peters.

## Frau Claudia Biester als Vikarin bei der GAG



Seit dem 1. Februar bin ich Vikarin in der Gustav-Adolf-Gemeinde, einige von Ihnen haben mich vielleicht schon kennengelernt. Das Vikariat ist der Vorbereitungsdienst für das Pfarramt; neben der Ausbildung in Gemeinde und Schule steht die Studienzeit im Theologischen Seminar in Herborn. Am Anfang liegt der Schwerpunkt auf einem Schulpraktikum, das mich hier in Bürgel an die Uhlandschule führen wird.

Das Erste Theologische Examen habe ich bereits 1996 absolviert, bin anschließend jedoch nicht in den Kirchlichen Dienst eingetreten, sondern habe in einer Frankfurter Buchhandlung und im Anschluss in einem Verlag in München gearbeitet. Zuletzt habe ich freiberuflich Projekte für Verlage und Buchhandlungen betreut. Unsere Tochter wurde im August 2005 geboren

und geht inzwischen in die 1. Klasse der Beethoven-Schule in Offenbach, unser Sohn kam im Dezember 2007 zur Welt; er besucht seit 2010 den Kindergarten der Luthergemeinde.

Die Themen Kirche, Glauben und Gemeinde haben mich in den Jahren, in denen ich auf anderen Gebieten tätig gewesen bin, immer wieder beschäftigt, verstärkt nach der Geburt unserer Kinder. Den Eintritt in das Vikariat empfinde ich nun als Rückkehr zu dem, was ich bereits als Jugendliche angestrebt habe.

Ich möchte meine beruflichen Erfahrungen außerhalb der Kirche nicht missen, zugleich bin ich glücklich und dankbar, dass ich nun als Vikarin in Bürgel sein kann. Mein erster Eindruck ist, dass mich hier ein vielfältiges und buntes Gemeinleben erwartet. Ich freue mich auf eine interessante Zeit, auf viele Gespräche und Begegnungen!

Claudia Biester

## Unsere Erzieherin Frau Schake verläßt die KITA

Liebe Gemeinde, liebe Eltern!

Sicher haben Sie es schon gehört ...

Seit Januar 2012 bin ich nicht mehr in der Kindertagesstätte als Erzieherin tätig. Ich habe im Dezember geheiratet und bin zu meinem Mann nach Bielefeld gezogen. Ich möchte mich von Bürgel und dieser Gemeinde verabschieden, was mich trotz aller Freude auf die Zukunft ein wenig traurig stimmt. Ich bedanke mich für das mir entgegengebrachte Vertrauen und wünsche Ihnen allen auch für Ihre Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

Es grüßt Sie

Sabine Müller-Schake

**Liebe Gemeindemitglieder,**

ich möchte Ihnen heute erklären, dass ich mein Amt als Kirchenvorsteherin niederlege und den Staffeltab an meine Chorschwester Silvia Mertens weiterreiche. Ich habe das Amt sehr gerne bekleidet und es hat mir viel Spaß gemacht. Sicher werde ich mich in späterer Zukunft auch wieder dafür zur Verfügung stellen. Zum jetzigen Zeitpunkt allerdings glaube ich, dass ich nicht allen Aufgaben gleichzeitig gerecht werden kann, denn ich finde, das Amt verdient vollen Einsatz. Ich bin mit meinen beiden kleinen Kindern im Alter von 2 und 3 Jahren wirklich gut ausgelastet und mein Mann hat einen sehr zeitaufwändigen und verantwortungsvollen Beruf, der mir wenig Flexibilität für die vielen Abendveranstaltungen (bspw. Dekanat und

**Darf ich mich vorstellen:**

geboren 1972 in Sachsen-Anhalt, meine Eltern hatten ein Augenoptik-Fachgeschäft.

Somit war es auch nicht schwierig, was Anständiges zu lernen. Ich bin ebenfalls Augenoptikerin, und das sehr gerne.

Trotzdem habe ich zwischendurch mal den Beruf der Glaserin erlernt.

Ich bin 2008 nach Offenbach gezogen und habe vorher schon in fünf anderen Bundesländern gelebt. Hier wohnt meine Schwester mit ihrer Familie, die ich oft besuche.

Durch den Gospelchor bin ich zur Gustav-Adolf-Gemeinde gekommen, und besuche seit meiner Taufe

Verband plus KV Sitzung) im Auftrag unserer Gemeinde lassen. Ich bleibe weiterhin im Team für die Gestaltung des monatlichen Kindergottesdienstes aktiv, probe für das ein oder andere Duett mit unserer Pfarrerin und singe gerne in unserem Gospelchor. Bis meine Kleinen in die Schule gehen, wird das wohl auch erst einmal so bleiben. Ich danke Ihnen ganz herzlich für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Ich bin sicher, dass meine Nachfolgerin dies ganz sicher auch verantwortungsvoll entgegennimmt. Ich wünsche Dir, liebe Silvia, ein gutes Händchen bei den anstehenden Entscheidungen und Aufgaben im Kirchenvorstand.

Es grüßt Sie Ihre  
Dr. Anja Lyssy



2010 auch regelmäßig den Gottesdienst.

Das bringt mich auf gute Gedanken und baut mich bei Bedarf wieder auf.

Außer Singen und Beten gibt es noch ein paar andere Sachen, die ich gern mache: Lesen natürlich und Kochen, ich gehe zu einer Englisch-Gruppe und lerne gerade Violine – das dauert noch etwas.

Ich möchte die Gemeindegemeinschaft unterstützen und wünsche mir z.B., dass die Kirche sonntags immer voll wird.

Mit freundlichen Grüßen

Silvia Mertens



Ein Angebot der drei Nord-Ost-Gemeinden:  
 Ev. Erlösergemeinde Waldheim,  
 Ev. Schlossgemeinde/ Rumpenheim,  
 Ev. Gustav-Adolf-Gemeinde/ Bürgel

## Wo geht´s denn hier zu Gott?

oder:

## An was glauben Sie eigentlich?

Möchten Sie mehr wissen über Gott?  
 Würden Sie gerne mal über die Inhalte des Glaubens diskutieren? Sind Sie neu in der Kirche / im Glauben?  
 ... dann sind Sie richtig in unserem Glaubenskurs:

### ABENTEUER GLAUBEN

An sechs Dienstagabenden von 19 bis 20:30 Uhr wird es um die Grundlagen des Glaubens gehen. In entspannter Atmosphäre werden wir uns dem Thema nähern. Meinungen sind erwünscht, keine Frage ist dumm.

- 28. Februar** Auf der Suche nach Wert - was unserem Leben Halt gibt / in Bürgel
- 6. März** Gott kennen lernen / in Waldheim
- 13. März** Jesus von Nazareth - ein faszinierender Mann / in Rumpenheim
- 20. März** Der Mann am Kreuz - was soll dieser Tod bedeuten? / in Rumpenheim
- 27. März** Wie der Stein ins Rollen kam - Jesus ist auferstanden! / in Bürgel
- 3. April** Sie werden begeistert sein - der heilige Geist / in Waldheim

**Infos** gibt es bei den PfarrerInnen und in den Gemeindebüros (86 20 91 und 86 37 06). Sie können gerne am ganzen Kurs teilnehmen oder an einzelnen Abenden. **Kosten:** keine. Kirchenmitgliedschaft oder Konfession unerheblich. **Orte:** Waldheim: **Bischofsheimer Weg 39** / Bürgel: **Langstr. 62, 1. Stock, Gemeindesaal** / Rumpenheim: **Dornbergerstr. 24, Gemeindehaus**  
**Leitung:** Pfr. Hinnerk Müller, Pfrin. Amina Bruch-Cincar, Pfrin. Kirsten Lippek

## Konfirmationsjubiläum am Sonntag, dem 10. Juni 2012

Wenn Sie 1987, 1962, 1952, 1947 oder 1942 konfirmiert worden sind, dann können Sie in diesem Jahr die Silberne, Goldene, Diamantene, Eiserner oder Gnadenkonfirmation mit uns feiern.

Wir werden am **Sonntag, dem 10. Juni um 10.30 Uhr** einen festlichen Abendmahls-Gottesdienst feiern. Sie werden erneut eingesegnet. Im Anschluss daran gibt es einen Sekt-Empfang für Sie und Ihre Angehörigen.

Egal, ob Sie damals bei uns oder in einer anderen Gemeinde konfirmiert wurden, melden Sie sich bitte bis Ende Mai im Gemeindebüro Tel. 86 20 91 an.

### Dies waren die **Konfirmanden von 1962:**

Beatrice Ernst, Ilona Fleckenstein, Erika Frömmrich, Marliese Hardt, Marianne Herrmann, Sonja Heymann, Regina Horn, Ingrid Ihfeld, Renate Ihrig, Gundula Müller, Gabriele Raedler, Gisela Reising, Christine Rothbarth, Marianne Rupp, Gabriele Schiller, Irene Schmidt, Ellen Schöttler, Doris Stasch, Christine Feich, Ursula Vinson, Gudrun Wende, Daniela Ziegler, Otto Ens, Norbert Fiedler, Stephan Geßner, Heinz-Gerhard Grösch, Frank Hanneemann, Hans Peter Hardt, Hans Heim, Karl-Heinz Huba, Hans Jäger, Kurt Jäger, Hansgerd Jacob, Kurt Kumitzer, Erwin Lieschied, Rudolf Lischka, Dieter Matheis, Reiner Müller, Bernd Neuroth, Roland Plank, Bernd Reußert, Alfred Reckenbeil, Karl-Heinz Ries, Klaus-Jürgen Schaller, Frank Schneider, Klaus-Peter Seib, Gerhard Siegordner, Hans Georg Stangel, Dieter Stangel, Wolfgang Seidel, Rolf Seifert, Ulrich Teich, Volker Walther, Günther Zirkel, Klaus Zoller, Joachim Znoy.

### **Vor 60 Jahren - 1952 - wurden konfirmiert:**

Hannelore Bauer, Hannelore Bauer (wirklich zwei Mädchen), Ruth Eislöffel, Renate Gaussmann, Käti Held, Renate Hohl, Ruth Kurz, Marianne Klitsch, Helene Kessler, Ursula Kaiser, Erika Luppy, Anna Mann, Rosemarie Müller, Gerda Popp, Renate Werner, Doris Spahn, Margarethe Treu, Ellen Stork, Lieselotte Schieffer, Margot Schmittner, Brigitte Wagner, Margarete Wenzel, Ilse Wollensack, Edith Zang, Hermann Abendroth, Heinrich Appel, Dieter Bücking, Herbert Dünkel, Norbert Emmrich, Hans Euler, Karlheinz Gebhardt, Günther Hasse, Wilhelm Hinkelbein, Willi Gleiss, Werner Knoth, Reinhardt Koch, Karl Laber, Heinrich Meyer, Helmut Müller, Herbert Niederreuter, Günther Rothbarth, Manfred Sommer, Herbert Schick, Willi Schüler, Heinz Weinberg.

**Ein Foto der Konfirmanden von 1952 finden Sie auf Seite 12!**



**Gemeindefahrt nach Eisenach  
Von Montag, den 29.10. bis Samstag, den 3.11.12**

*Mit einem bequemen Reisebus geht es montags los: Die Fahrt von Bürgel bis nach Eisenach ins Penta-Hotel lässt uns Zeit, am Nachmittag einen ersten Eindruck der Stadt zu bekommen, die zur wichtigen Station für so prägende Persönlichkeiten wie Martin Luther und Johann*

*Sebastian Bach wurde. In Eisenach werden wir eine zweistündige Stadtführung haben, außerdem werden wir selbstverständlich auf die Wartburg gehen.*

Wie kaum eine andere Burg Deutschlands ist die Wartburg mit der Geschichte Deutschlands verbunden. 1211 bis 1227 lebte die später heilig gesprochene

Elisabeth von Thüringen auf der Burg. 1521/22 hielt sich der Reformator Martin Luther als „Junker Jörg“ hier versteckt und übersetzte während dieser Zeit das Neue Testament der Bibel in nur elf Wochen ins Deutsche. Johann Wolfgang von Goethe weilte mehrfach hier, erstmals im Jahr 1777. Am 18. Oktober 1817 fand auf der Burg mit dem ersten Wartburgfest das Burschenschaftstreffen der deutschen Studenten statt. Das zweite Wartburgfest wurde im Revolutionsjahr 1848 veranstaltet. So ist es nicht verwunderlich, dass die Burg bereits im 19. Jahrhundert als nationales Denkmal galt.



**Wir besichtigen das Lutherhaus.**

Das Lutherhaus ist eines der ältesten erhaltenen Fachwerkhäuser Eisenachs. Es war lange Zeit im Besitz der Familie Cotta. Nach einer alten Überlieferung soll Martin Luther während seiner Eisenacher Schulzeit (1498 bis 1501) in diesem Haus gewohnt haben. Seit 1898 befand sich hier der „Lutherkeller“, eine altdeutsche Gaststätte; die beiden Lutherstübchen konnten schon damals besichtigt werden. Nach Beseitigung der Bombenschäden des 2. Weltkrieges eröffnete die Thüringer Landeskirche 1956 in diesem Haus eine Luthergedenkstätte. In den Ausstellungsräumen soll den Besuchern Werdegang und Werk des großen deutschen Kirchenreformers verständlich gemacht werden. Schwerpunkte stellen dabei Luthers Bibelübersetzung sowie sein Einfluss auf Bildung und Erziehung des deutschen Volkes dar. Im Obergeschoß des Hause ist die Ausstellung des Evangelischen Pfarrhausarchivs zu sehen. Hier wird die Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses für Wissenschaft und Kultur anhand von ausgewählten biografischen Beispielen veranschaulicht.

**Und wir gucken uns das Bachhaus an.**

Das Bachhaus in Eisenach ist das weltweit erste Museum, welches Johann Sebastian Bach gewidmet wurde. Im Jahr 1906 erwarb die Neue Bachgesellschaft das Gebäude als

damals mutmaßliches Geburtshaus Johann Sebastian Bachs.

**Genug der Kultur und Geschichte! Denn jetzt werden wir einen einmaligen Spaziergang durch die Wipfel eines Urwalds machen. Keine Angst! Der Weg ist gut ausgebaut und auch für Senioren leicht zu bewältigen.**

Der an der Thiemsburg gelegene Baumkronenpfad führt den Hainich-Besucher in einen sonst unzugänglichen Bereich des Nationalparks, dem „Urwald mitten in Deutschland“. Genießen Sie den Ausblick über den gesamten Hainich und das Thüringer Becken! Wagen Sie in großer Höhe den Blick in die Wipfel eines Buchenwaldes! Schlendern Sie den Baumkronenpfad entlang und erleben Sie Unbekanntes!

**Ein weiteres Ziel unserer Reise ist die Münzerstadt Mühlhausen. Hier werden wir eine Stadtführung haben.**

Die Stadt der Tore und der Kirchen ist Mühlhausen. Es waren die 59 Türme der Kirchen und der Stadtmauer, die dem Ort den Namen „Mulhusia turrita“ - das turmgeschmückte Mühlhausen gaben. Im Mittelalter galt Mühlhausen nach Erfurt als bedeutendste Stadt Thüringens. Die architektonische Vielfalt, ja die gesamte Stadtanlage mit der erhaltenen und begehbaren Stadtmauer zeugen von der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der einstigen Reichsstadt. Im Bauernkrieg war Mühlhausen Sam-

melpunkt der Aufständischen. In der fünfschiffigen Marienkirche predigte der Reformator Thomas Münzer. Zudem gilt Mühlhausen als ein Zentrum protestantischer Kirchenmusik. Die Kirche Divii Blasii war Wirkungsstätte von Johann Sebastian Bach.

**Preis pro Person  
im Doppelzimmer € 420,-  
Einzelzimmerzuschlag  
für 5 Nächte € 122,-**

Teilnehmerzahl: 25 Personen  
8 Doppelzimmer, 9 Einzelzimmer  
Im Preis inklusive pro Person:  
5 Übernachtungen im Penta Hotel  
inkl. Frühstück  
Zimmer mit Bad o. Dusche/WC, TV  
und Telefon  
Busgestaltung ab/bis Offenbach  
inkl. Transfers max. 300 km am Tag  
in Thüringen  
Inklusive sind die Eintritte im  
Bachhaus, Lutherhaus, Wartburg,  
Baumwipfelpfad, Stadtführungen in  
Eisenach und Mühlhausen.

**Nicht dabei** sind Mittag- und Abendessen. Wir werden für das Abendessen nach einer günstigen und gemütlichen Gruppenlösung suchen. Ebenfalls in Planung ist der Besuch eines Konzertes (nicht im Preis inbegriffen) wie auch eines Gottesdienstes.

Anmeldungen im Büro  
Weitere Informationen  
unter 86 20 91

**Erfurt: Dom und  
St. Severi**



Das „offizielle Konfirmationsfoto“ von 1952 gab uns H.Dünkel. Danke!



## Gustav Adolf wandert wieder - Bonifatius-Route 2012

Fulda ist noch weit! Der Bonifatiusweg lockt auch in diesem Jahr wieder und so wollen wir am **Sams- tag, dem 5. Mai** die nächste Etappe in Angriff nehmen. Wir starten am vorjährigen Ziel, dem Bahnhof Glauberg, und wir werden von dort aus zumindest bis zum malerischen Städtchen Ortenberg und vielleicht sogar bis Lißberg laufen. Der Weg verläuft dieses Mal überwiegend im

Wald. Zwischendurch gibt es einige schöne Ausblicke, wir nähern uns dem Zentrum des Vogelsberges. Natürlich reisen wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Zum mitgebrachten Mittagssmahl werden wir gewiß einen schönen Platz finden und abends gehört die Einkehr in einer Gaststätte zum traditionellen Programm. Anmeldungen bitte bei E. u. A. Kaestner, Tel. 86 58 58.

## Auferstehung

Dieses Wort kann man gar nicht groß genug schreiben: AUFERSTEHUNG. Es ist das Glaubenswort überhaupt, im besten Sinn. Hier können wir nichts wissen, hier können wir nur glauben. Aber was heißt nur. Der Glaube macht alles leichter, das ganze Leben, alles Fühlen und Sehen, einfach alles. Ein Mensch, der glaubt, trägt nicht ganz so schwer an den Lasten des Lebens. Weil ja das Leben nicht alles ist, weil die Lasten zeitlich sind, weil Gott alle Liebe zu sich holt für immer und ewig. Auch meine Liebe.

So ist das mit der Auferstehung, wie warmer Regen auf dürres Land. Wir wissen nicht, wann sie sein wird; wir wissen auch nicht, wie sie sein wird. Wir sollten auch nicht spekulieren. Alles, was wir denken, ist doch menschlich gedacht. Aber Gott kann viel mehr, als mein Verstand sich je ausmalen kann. Klar ist zweierlei: Die Freunde Jesu haben ihn lebend gesehen, nachdem er tot war und ins Grab gelegt wurde. Und das andere: Unzählige Menschen ha-

ben auf die Auferstehung gehofft und ein zuverlässiges Leben gehabt, angefangen von Paulus über die heilige Elisabeth bis zu Dietrich Bonhoeffer. Ihr Leben war nicht leicht, aber das Empfinden ihres Lebens war ihnen leicht. Weil sie wussten: Jesus ist auferstanden, und auch wir werden bei Gott im Himmel leben; für Gott ist nichts unmöglich.

Bei der Auferstehung aller geht es nicht darum, dass wir wissen, wie das zugehen wird. Es geht darum, dass wir Hoffnung haben. Wie frische Luft in einem stickigen Zimmer. Hoffnung, dass Gott einst sagt: Kommt wieder, Menschenkinder. Denn Hoffnung lässt nie zuschanden werden.

Michael Becker

Am  
dritten Tage  
AUF  
ER  
STAN  
DEN  
von den  
Toten





## Frühlingskonzert

**Sonntag, den 29. April 2012 um 17 Uhr  
in der Gustav-Adolf-Kirche.**

Der Wonnemonat Mai steht vor unserer Tür, alles Leben ist erwacht in Wald und Flur. Diese Stimmung möchten wir Ihnen in unserem Konzert näher bringen.

In vielfältigster Weise werden die Chöre dies umsetzen: mit traditionellem Liedgut, mit weltlichen und dann wieder mit sakralen Gesängen bis hin zu moderneren Stücken der neueren Zeit.

Dieser Aufgabe stellen sich der Gesangverein „Humoria“ 1874 Offenbach- Bürgel mit seinem Frauen- und Männerchor und dem Volkschor Köppern im Taunus. Die musikalische Gesamtleitung haben Frau Bettina Hey und Martin Höllenriegel.

Ein musikalischer Hochgenuss wird der Auftritt des Tenors Peter Fiolka aus Frankfurt werden. Er ist bereits in mehreren Ländern Europas und in Afrika und Amerika aufgetreten. Er verfügt über ein breites Repertoire, das vom Kunstlied bis zur Operette reicht.

Der Eintritt ist frei - Spenden erbeten

## Ketteler-Lauf 2012 - Die Berjler Gospel-Mädscher sind dabei!

Wenn am 12. Mai um 15 Uhr der Startschuss durch die obere Grenzstraße hallt, setzen sich mit Hunderten von Läufern und Walkern auch die Sängerinnen unseres Gospelchors in Bewegung. Im einheitlichen T-Shirt und unter dem Namen „Berjler Gospelmädscher“ schließen sie sich für fünf Kilometer dem Spendenlauf des Ketteler - Krankenhauses an.

Entstanden ist der Lauf im Jahre 2002, als nach der Beteiligung am Chase Manhattan Lauf in Frankfurt einige aktive Läufer in der Krankenhaus-Belegschaft an der Idee bastelten, eine kleinere Variante in Offenbach zu organisieren. Sie tun das auch für einen guten Zweck, wird doch der Gewinn, der sich aus Startgeldern und Spenden speist, gezielt für Projekte der Krebsbehandlung verwendet. In diesem Jahr hofft der ärztliche Leiter Prof. Dr. Vittorio Paolucci auf Unterstützung, um Mitarbeitern Weiterbildungen zu finanzieren. Einer Schwester wird die Weiterbildung zur Pflegeexpertin für

Brustkrebs ermöglicht, andere sollen im Palliativbereich spezialisiert werden.

„Lauf dem Krebs davon“, so lautet das Motto. Ein Versuch, die wirksamste Methode der Krebsvorsorge (neben dem Verzicht aufs Rauchen) publik zu machen: Körperliche Bewegung.

Ohne zahllose ehrenamtliche Arbeitsstunden von etwa 70 Mitarbeitern wäre dieser fröhliche Event nicht möglich, betont Prof. Paolucci. Schließlich müssen überall Streckenposten aufgestellt werden, einige erfassen die Zeit, andere verteilen Getränke und Bratwürstchen an ausgedörrte Läufer.

Eine tolle Aktion! Machen Sie auch mit?

**Startgeld 8,-€ Anmeldungen bitte bis spätestens 20.04.2012 schriftlich an: Ketteler Krankenhaus, Lichtenplattenweg 85, 63071 Offenbach, oder per E-Mail an: [ketteler-lauf@ketteler-krankenhaus.de](mailto:ketteler-lauf@ketteler-krankenhaus.de)**



**Flötenkreis**

Mittwoch Für Erwachsene Ute Schramm  
18.45-19.45 Uhr

**Mittwoch Halb Acht -****Offene Runde für Erwachsene**

Treffpunkt: Jeweils der letzte Mittwoch (mit Ausnahmen!) im Monat um 19.30 Uhr im Gemeindesaal. Gäste sind herzlich willkommen. Auskunft bei Klaus Hillingshäuser, Tel. 86.21.19. **Programm siehe Seite 35**

**Kirchenvorstand**

Sitzungen unseres KV am Dienstag, dem 06. März, 03. April, 08. Mai 2012

**Friedensgruppe - Weltladen**

Wir treffen uns jeweils am **ersten Mittwoch** im Monat um 20.00 Uhr. Infos bei Ulla Suchan, Tel. 86.24.63

**Theatergruppe „Die Kirchenmäuse“**

Montagabends. Infos bei Rüdiger Bock, Tel. 06074/2116173 sowie unter 069 / 83003352 (Anrufbeantworter) und [www.kirchenmaeuse.de](http://www.kirchenmaeuse.de).

**Gospelchor**

Chorprobe donnerstags, 20 Uhr  
Leitung: Ulrike Fausel

**Trommelgruppen am Montag**

18-19 Uhr Anfänger, 19-20 Uhr Fortgeschrittene mit monatlichem Beitrag  
Im Kindergruppenraum, Leitung Fallou Sy

## Frauenhilfe + Ruheständler

Verantwortlich für die	Frauenhilfe:	Christa Dünkel, Ursula Prieß, Renate Zimmermann
	Ruheständler:	Ruth Rumpf, Helga Jung, Elke Röhs
<b>14. März 2012, 15.00 Uhr</b>	Frauenhilfe + Ruheständler	Spielenachmittag (evtl. eigene Spiele mitbringen!)
<b>18. April 2012, 15.00 Uhr</b>	Ruheständler + Frauenhilfe	„Alt, na und!“
<b>9. Mai 2012, 8.00 Uhr</b>	Frauenhilfe + Ruheständler	Ausflug nach Maria Laach Abfahrt <b>8.00 Uhr</b> , Turnhalle Jahnstraße, Anmeldung erforderlich!



## Altengymnastik (nur nach Anmeldung)

Leitung: Ruth Rumpf

Montags 14.30 Uhr und 16.00 Uhr

## Die Welt ist mir ein Lachen

Es gibt kein passenderes Fest als das Osterfest, um das Lachen der Weltüberwindung anzustimmen. Mit der Botschaft, dass der Tod besiegt ist, breitete sich schon in den Kathedralen des Mittelalters eine ansteckende Fröhlichkeit aus. Die Prediger erzählten lustige Geschichten und die Gemeinde krümmte sich in schallendem Gelächter. Nur ein kleines Beispiel:

Der Pfarrer hält sich zugute, schnell und kommunikativ zu sein. Für alle Gemeindeglieder scheint er das passende Wort parat zu haben, auch als er Herrn Schmidt begegnet. „Wie geht's Ihrer Frau“, fragt er ihn teilnehmend. Doch da fällt ihm siedendheiß ein, die hast du doch voriges Jahr beerdigt! Blitzschnell schiebt er die Frage nach: „Immer noch auf demselben Friedhof?“



Wir gratulieren herzlich den 75-, 80-, 85-jährigen und älteren Gemeindegliedern zum Geburtstag. Die Jubilare werden vom BESUCHSDIENST unserer Gemeinde besucht. Wir bitten, uns fehlerhafte Angaben mitzuteilen, damit wir uns entschuldigen können.

### *Wir gratulieren im März*

- |              |  |
|--------------|--|
| 02. 03. 2012 | Dr. Manfred Zimmermann (80), In der Tränk 29 |
| 12. 03. 2012 | Walter Richthof (80), Cronberger Straße 13   |
| 12. 03. 2012 | Hermine Purfürst (87), Seestraße 33          |
| 16. 03. 2012 | Hans Zaleike (80), Bürgerplatz 3             |
| 16. 03. 2012 | Lieselotte Lämmlein (85), Memeler Straße 6   |
| 22. 03. 2012 | Edith Zaunick (89), Falltorstraße 22         |
| 23. 03. 2012 | Ruda Röben (75), Kreuzstraße 32              |
| 27. 03. 2012 | Elli Rajs (85), Staudenstraße 29             |
| 27. 03. 2012 | Luise Hutschenreuter (88), Stiftstraße 19    |



### *Wir gratulieren im April*

- |              |   |
|--------------|---|
| 05. 04. 2012 | Maria Herrmann (87), Niedergasse 14           |
| 07. 04. 2012 | Brunhilde Della Bianca (80), Frankenstraße 21 |
| 10. 04. 2012 | Ruth Jöckel (75), Alicestraße 44              |
| 10. 04. 2012 | Margot Schreiber (86), Staudenstraße 52       |
| 11. 04. 2012 | Ilse Winheim (75), Gießener Weg 11            |
| 11. 04. 2012 | Adelheid Anweiler (89), Staudenstraße 6       |
| 12. 04. 2012 | Wilhelmina Altstadt (95), Kurfürstenstraße 28 |
| 15. 04. 2012 | Karl Heinz Steib (90), Schönbornstraße 47     |
| 18. 04. 2012 | Manfred Göbel (80), Brandenburger Straße 42   |
| 24. 04. 2012 | Dorothea Lanzafame (75), Bildstockstraße 22   |
| 25. 04. 2012 | Alfred Jahn (75), Hesselbuschstraße 42        |
| 27. 04. 2012 | Annemaria Lang (86), Staudenstraße 55         |



## *Wir gratulieren im Mai*

03. 05. 2012 Agathe Schade (86), Kurfürstenstraße 36  
 06. 05. 2012 Ruth Lehmer (80), Gerhard-Becker-Straße 26  
 06. 05. 2012 Änne Henke (85), Staufenstraße 12  
 07. 05. 2012 Michael Schuller (75), Hanauer Straße 6  
 07. 05. 2012 Maria Fickel (88), Von-Behring-Straße 143  
 10. 05. 2012 Margot Schmidt (87), Kreuzstraße 49  
 13. 05. 2012 Ingeborg Bablich (80), Kurfürstenstraße 20  
 18. 05. 2012 Irma Menz (88), Elisabethenstraße 51  
 18. 05. 2012 Erich Schmalz (89), Eduard-Oehler-Straße 51  
 19. 05. 2012 Jutta Fleischhacker (86), Staudenstraße 10  
 23. 05. 2012 Rosa Buchta (92), Langstraße 9  
 24. 05. 2012 Marie Brunner (91), Staudenstraße 40  
 27. 05. 2012 Anna Arzberger (75), Schönbornstraße 22  
 27. 05. 2012 Karl Schüssler (88), Von-Behring-Straße 131  
 29. 05. 2012 Elfriede Fleckenstein (93), Schifferstraße 15



## *Wir wünschen Gottes Segen zur Taufe*

- |                      |              |
|----------------------|--------------|
| Katrin Gottscheck    | 27. 11. 2011 |
| Malte Klüber         | 27. 11. 2011 |
| Sören Klüber         | 27. 11. 2011 |
| Amelie Janssen       | 29. 01. 2012 |
| Sören Ludwig Janssen | 29. 01. 2012 |



## *Wir trauern mit den Angehörigen*

- Heinrich Euler (75), Schönbornstraße 45, 27. 11. 2011





### Nichts ist ohne Hoffnung

Oma Rosi heißt nur Oma, ist aber gar keine. Sie hat weder Kinder noch Enkel. Sie wohnt ganz oben im Hochhaus und hat einen herrlichen Blick über die Stadt. Seit dreißig Jahren wohnt Oma Rosi dort. So lange ist sie Witwe. Plötzlich war sie allein. Hatte nur noch sein Grab. Und unendliche Trauer. Jeden Tag ging sie zur Arbeit, anschließend zum Friedhof. Bald hatte sie keine Tränen mehr, das Leben lebte sich nur wie ein Uhrwerk. Monate ging das so. Dann ist Ostern. Und Oma Rosi geht zur Kirche.

Dort hört sie etwas, was sie ärgert. Viel kriegt sie nicht mit in die-

sem Gottesdienst. Aber ein Satz tut ihr weh. Wenn Gott einen Toten auferwecken kann, sagt die Pfarrerin, dann ist nichts ohne Hoffnung; noch nicht einmal ein Grab. Doch, sagt Oma Rosi im Stillen und ärgert sich. Am Ausgang der Kirche gibt sie der Pfarrerin nur flüchtig die Hand. Ich habe keine Hoffnung, sagt sich Oma Rosi. Und geht zum Friedhof. Manchmal spielen da Kinder.

Einmal kommt ein Junge zu ihr. Der wohnt im gleichen Hochhaus und ist mit dem Papa auf dem Friedhof. Seine Mama ist gestorben, vor drei Jahren schon. Der Junge guckt Rosi an, Rosi guckt zurück. Dann reden sie ein paar Worte. Eine Woche später reden sie wieder, ein paar Worte mehr. Und treffen sich auch im Hausflur. Oma Rosi schenkt ihm Schokolade. Der Junge sagt Danke, geht aber nicht weg. Sie stehen einfach da und sagen nichts. Auf einmal fragt der Junge: Soll ich dir mal mein Zimmer zeigen? Gerne, sagt Oma Rosi. Sie wird rot. Und weiß gar nicht, warum sie sich freut. Als sie den Jungen besucht, bringt sein Papa Kaffee und Plätzchen. Der Junge führt seine Rennbahn vor, alle müssen lachen. Vergessen den Friedhof. Oma Rosi gewinnt sogar ein Rennen. Und etwas Hoffnung.

So fing alles an damals, denkt Oma Rosi. Hoffnung kann so klein sein. Der Junge ist heute längst groß und hat eigene Kinder. Drei Mädchen. Die sagen auch Oma zu ihr.

Michael Becker

## Konfirmation am 20. Mai 2012, 10. 30 Uhr

Konfirmation, das heißt, einen festen Platz in der Kirche finden. Unsere Konfirmanden stellen sich vor und erzählen, welchen Ort in unserer Kirche sie besonders gerne mögen.

### Jasmin Schäfer, 14 Jahre

Ich mag das Taufbecken. An seinem Rand steht: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Besonders erinnert mich das Taufbecken an meine Taufe. Es war ein schöner Tag.



**Kathrin Schuller**, 14 Jahre. Ich finde die Orgel gut, weil sie schöne Töne von sich gibt und wunderschön mit den vielen Pfeifen ist. Sie ist einzigartig, weil es sie nur in der Kirche gibt.

**Lisa Hartmann**, 14 Jahre. Ich habe mir die Orgel ausgesucht, weil sie wunderschöne Töne von sich gibt, wenn der Richtige auf ihr spielt. Man kann sie nur in einer Kirche hören, sie ist groß und schön.

### Marius Kurz, 14 Jahre

Ich mag die Empore. Man kann hier während des Gottesdienstes sitzen. Von hier aus haben wir vor Weihnachten den Christbaum geschmückt. Hier hat man einen guten Überblick. Früher saß ich oft hier.

Mit **Felix Wolff**



**Nicole Rugar, 14 Jahre**

Ich mag das riesige Kreuz mit seiner Verzierung. Ich habe noch nie so ein großes Kreuz gesehen. Ich finde die goldenen Streifen schön, sie glänzen wunderbar.

**Maren Fritz, 14 Jahre**

Ich mag die Verzierung am Fenster, weil sie sie schön aussieht und die Kirche interessanter macht. Außerdem hat mich das schon immer fasziniert.



**Freya Kamer, 14 Jahre**

Ich mag die Osterkerze, weil sie immer brennt und an Jesus erinnert.

**Melissa Traut, 13 Jahre**

Ich mag die Osterkerze, weil sie schön ist und mich an die Auferstehung Jesu erinnert.

**Katrin Gottscheck, 14 Jahre**

Ich mag die Bemalung, wie zum Beispiel bei diesem Engel. Die Sprüche sagen die Wahrheit über Gott und Jesus. Die Muster an den Fenstern sind etwas Besonderes. Damit wird die Kirche sehr auffällig.



**Celina Schmitt, 14 Jahre**

Ich mag die Orgel, weil sie groß ist und eines der wichtigsten Dinge in einer Kirche.

**Florian Tremmel, 13 Jahre**

Ich mag die Orgel, Sie hat große Pfeifen, die glänzen. Sie wird in jedem Gottesdienst gespielt. Ich habe sie schon oft gehört.

**Marc Reuer, 14 Jahre**

Ich mag die Orgel, weil sie so schöne Musik macht und so große Pfeifen hat.

**Cedric Schmitt, 13 Jahre**

Am besten gefällt mir die Orgel. Sie sieht schön aus und ich habe sie schon oft gehört: Beim Vor- und Nachspiel im Gottesdienst und bei den Liedern.



**Christoph Hühn, 13 Jahre**

Ich bin gerne auf dieser Empore. Sie ist links oben vom Altar, da kann man alles sehen. Hier gibt es viele Stühle, nur von der letzten Reihe sieht man nichts mehr.

**Marco Herth, 14 Jahre, sieht das genauso.**



**Aditya Yasa, 14 Jahre**

Mir gefällt die Kanzel. Sie ist rötlich und hat ein schwarzes Mikrofon an sich. Ich finde gut, dass sie so hoch ist. Frau Bruch-Cincar hält von da oben die Predigt

# Gustavs Kinder Kiste

## Die Seite für dich!

Entschuldigung! Die Kinderkiste hat leider nur eine Seite (Schluchz!). Aber die Konfirmanden mussten unbedingt farbig gedruckt werden, sonst hätten sie alle wie graue Mäuse ausgesehen. Und dass wolltet ihr doch sicher nicht!



Zu Weihnachten habe ich ein schönes Spiel geschenkt bekommen, das wir seitdem schon oft gespielt haben. Es heißt **Das verrückte Labyrinth**. Manche von euch kennen **Das verrückte Labyrinth** vielleicht schon, denn es ist bereits vor langer Zeit erfunden worden

Was ein **Labyrinth** ist, das wisst ihr doch: Ein **Labyrinth** ist ein Weg, von dem immer wieder neue Wege abzweigen, die dann irgendwann ganz plötzlich enden. Man kann also sehr lange suchen, bis man den richtigen Weg in die Mitte des **Labyrinths** gefunden hat, wo meist ein großer Schatz auf euch wartet.

Ich will Euch das Spiel kurz beschreiben: Auf dem Spielplan sind kleine viereckige Felder in regelmäßigen Abständen fest aufgeklebt. Immer zwischen zwei feste Felder kann man bewegliche Felder einschieben, so dass dann das ganze Spielfeld bedeckt ist. Auf allen Feldern sind Wegstücke eines **Labyrinths** aufgemalt: Ein gerades Stück Weg oder ein Bogenstück oder eine Abzweigung.

Man muss nun versuchen, vom Ausgangspunkt der eigenen Figur zu einem Feld zu gelangen, auf dem ein bestimmtes Bild gemalt ist: ein Teddy oder



eine Maus usw. Dabei muss man aber auf den vorgegebenen Wegen des **Labyrinths** bleiben, und die führen meist gar nicht zum Ziel. Deshalb darf man, wenn man dran ist, die Felder einer Reihe oder Spalte um einen Platz verschieben, indem man am Rand ein zusätzliches Feld einschiebt, wobei gegenüber ein anderes Feld herausfällt. So kann man sich allmählich einen Weg durch **Das verrückte Labyrinth** bahnen.

Ein großer Knobel-Spaß ab 7 Jahren .

## Meine erste eigene Wohnung

**Erinnern Sie sich noch, wie bei Ihnen alles anfang? Als Sie zum ersten Mal ein eigenes „Reich“ bezogen und zum „Nestflüchter“ wurden? Wir haben einige Be-**

**kannte nach ihren Erlebnissen mit der ersten eigenen Wohnung befragt. Wie war es bei Ihnen? Schreiben Sie uns!**

Ich war im zweiten Lehrjahr. Ich habe mich gefreut, ganz allein mein eigenes Reich im Schwesternwohnheim zu haben. Es war toll, bis halb sechs Uhr morgens zu schlafen und trotzdem schon um ein Viertel nach sechs Uhr beim Dienst zu sein. Nudeln und Fertiggerichte auf meinen zwei Kochplatten habe ich richtig lieb gewonnen. Es war schön, allein zu wohnen, keine Rechenschaft abzulegen, was man gerade anstellt und das Gespräch mit den Eltern war intensiver. Der Auszug war ein Gewinn.



Karin Lauch



Meinen Zivildienst hatte ich erledigt, mein eigenes Zimmer bei den Eltern frisch renoviert, da bin ich mit meinen Klamotten in der Tasche ein Jahr auf Probe zu meiner Freundin gezogen. Heute ist sie meine Frau. Es war ein voller Erfolg. Die Wohnung hat mir Glück gebracht. Nur meine Frühstücksbrote musste ich mir ab da selbst schmieren.

Andreas Lauch

Ja, eigentlich habe ich mich daheim bei meinen Eltern recht wohlfühlt, trotz fester Freundin dachten wir noch nicht ans Heiraten und an eine eigene Wohnung. Als aber im Haus der Großeltern eine Wohnung frei wurde und wir anfangen zu renovieren, verstärkte sich schon das Gefühl der Selbstständigkeit. Am Hochzeitsabend habe ich meine Frau über die Schwelle getragen in ein leeres Schlafzimmer, weil die Möbel Lieferschwierigkeiten hatten.

Nach fast 50 Jahren erinnere ich mich noch genau: Meine Frau schlief auf der Couch und ich auf einer Campingliege.

Klaus Rein



## Fortsetzung: Meine erste eigene Wohnung

**Das Thema erste eigene Wohnung** erfüllt mich nicht mit schönen Erinnerungen. Als allererstes musste ich die Wohnung meiner verstorbenen Oma beziehen. Ich habe viele abgenutzte Dinge entsorgt, aber auch ein paar hübsche alte Möbelstücke geerbt. Gemütlich war es trotzdem nicht. Nr.2 war eine schlecht beheizbare Wohnung in einem kleinen alten Haus in Jena. Auch hier wieder die Einrichtung „vonne Omma“; allerdings der der Vermieter. Im Hof war ein großer Hund eingesperrt, der nie raus durfte, das arme Tier. Wenigstens hatte ich da meinen ersten eigenen Freund

dabei. Danach gab es noch eine Wohnung in Karlsruhe, mit der ich auch keine heimelige Gemütlichkeit verbinde, trotz erster eigener Möbel. Bis wir endlich - vier Jahre später - in die erste richtig tolle eigene Wohnung in Görlitz zogen. Das war eine Beletage-Altbauwohnung mit viel Platz für Pflanzen, Hobbies, gemütlich Fernsehen, einem großen Esstisch für leckeres Kochen und einem Balkon mit Hängematte und Blick auf den Garten.

Silvia Mertens

Zusammenstellung: U.K.

## Wohnungen: Auch eine Handelsware



**Wie es heute auf dem Wohnungsmarkt zugeht, darüber spreche ich mit Herrn Clark Hobitz, Junior-Chef der Firma Hobitz und Hobitz in Offenbach-Bürgel.**

**Mein Vater hat mir in den siebziger Jahren erzählt, dass während seiner beinahe fünfzig Jahre währenden Ehe immer Wohnungsnot geherrscht habe. Wie sieht es heute aus?**

Es gibt heute, zumindest in Offenbach, genügend Wohnraum. Es ist aber die Frage, ob sich jeder den gewünschten Wohnraum auch leisten kann. Dank des sozialen Wohnungsbaus sind ausreichend

viele Wohnungen auch für sozial schwächere Mieter vorhanden. Und bei der GBO ist der Mietpreis vom Gehalt abhängig.

**Welche Wünsche bezüglich Wohnungsausstattung haben die Menschen heute? Was ist unverzichtbarer Standard?**

Das hängt sehr von der Personengruppe ab. Es gibt in Offenbach Bulgaren, die hier auf dem Bau arbeiten und zu zehnt in einem Zimmer hausen.

Deutsche Familien erwarten Bad oder Dusche und WC in ihrer Wohnung. Aber ich habe auch schon Wohnungen erlebt, wo ich mir in der Badewanne niemals die Hände waschen würde. Großteile von Bürgel sind eine herausgehobene und relativ teure

Wohngegend, wo die Ansprüche an den Wohnstandard entsprechend hoch sind.

**Gibt es Menschengruppen, denen eine Wohnung besonders schwer zu vermitteln ist?**

Wider Erwarten waren früher Sozialhilfeempfänger bei den Wohnungsvermietern durchaus gern gesehen, weil die Miete direkt vom Sozialamt pünktlich überwiesen wurde. Heute sind die Mietkosten in der Sozialhilfe enthalten und werden an deren Empfänger überwiesen. Ob da die Miete immer pünktlich ankommt, ist nicht so sicher. Und es gibt die sog. Mietnomaden, vor denen jeder Vermieter Angst hat. Sie mieten eine Wohnung, zahlen drei Monate keine Miete und spielen nach der Räumungsklage in der nächsten Wohnung dasselbe Spiel weiter.

**In der heutigen Zeit wird Mobilität großgeschrieben. Kollidiert dies nicht mit dem Wunsch nach Haus- oder Wohnungseigentum?**

Weil Frankfurt ja einen sehr großen Arbeitsmarkt hat, kommt es relativ selten vor, dass jemand von hier in eine ganz andere Ecke versetzt wird. Und dann kann er ja sein Eigentum verkaufen oder vermieten und sich am neuen Wohnsitz etwas Anderes kaufen. Die Frage ist, ob die Bank bei der Beleihung der neuen Wohnung mitspielt. Die Banken sind sehr vorsichtig geworden.

**In meiner Studienzeit war es selbstverständlich, sich ein Zimmer zur Untermiete zu suchen. Gibt es so etwas heute noch?**

Eigentlich kaum noch. Die Menschen sind nicht mehr so hilfsbe-

reit wie früher, und sie haben (mit Grund?) mehr Angst davor, dass der Untermieter ihnen etwas wegnimmt.

**Die heute üblichen Häuser ändern ihre Größe ja nicht mit der sich ändernden Größe der Familien. Welche Probleme macht das?**

Es kommt durchaus vor, dass eine altgewordene Witwe allein in ihrem viel zu großen Haus wohnen bleibt, weil sie die Umgebung ja gewohnt ist und lieb gewonnen hat. Unter Umständen sind die Nebenkosten für das Haus für sie allein gar nicht tragbar und das kann so weit gehen, dass das Haus zwangsverpfändet wird. Ich habe schon in vielen Fällen vorgeschlagen, eine passende bezahlbare Eigentumswohnung zu suchen und das Haus zu verkaufen. Aber nicht immer habe ich damit Erfolg gehabt.

**Wenn schließlich nur noch eine alternde Person in einem Haus lebt, bietet es sich da nicht an, einen anderen Menschen (z. B. einen Studenten/in) gegen einige Hilfeleistungen ins Haus zu nehmen?**

Das ist eine gute Idee, an die ich noch gar nicht gedacht habe.

**Interessant auch die Meinung des Fachmanns zum Wohnungsbau am Mainzer Ring: Die von der Stadt Offenbach entwickelten und schon mit allen Anschlüssen versehenen Bauparzellen sind so teuer, dass ein Normalverdiener allenfalls das Grundstück oder das Haus, aber niemals beides finanzieren kann.**

**Herr Hobitz, vielen Dank für das Gespräch.**

A. K.

## Das gibt es doch noch:

### Mehrere Generationen unter einem Dach

Drei oder gar vier Generationen unter einem Dach – das war früher gang und gäbe. Wir fanden die Familien Vetter senior und Vetter junior, letztere mit zwei fröhlichen Töchtern, die gemeinsam in einem Haus wohnen und mir freundlich Auskunft geben. Herr Vetter senior hat dieses Haus nicht selbst erbaut, sondern zunächst nur die Wohnung im Erdgeschoss für seine Familie als Eigentum gekauft. Erst später ergab sich die Gelegenheit, das ganze Haus zu erwerben. Ins Obergeschoss zog noch später der Sohn und, als dessen Familie wuchs, musste aufgestockt werden.

Beide Wohnungen sind abgeschlossene Wohnungen, und da stellt sich die Frage: Wie verläuft das Zusammenleben? Worauf ich mit einem schalkhaften Augenzwinkern die Antwort bekomme: Wir treffen

uns doch in der Waschküche und im Treppenhaus und Garten. Nein, man spürt es in jedem Augenblick: Hier herrscht ein ganz inniges Einverständnis zwischen Jung und Alt.

Voll Begeisterung erzählen die Großeltern, wie sie die beiden Mädchen haben heranwachsen sehen. „Schon das Aufstehen war herrlich“, jeden Tag gab es etwas Neues zu entdecken. Aber das ging ja alles so schnell vorüber. „Heute haben wir sehr viele Bilder als Erinnerung“. Das Heranwachsen der jungen Familie ist auch eng mit der Gustav-Adolf-Kirche verbunden. Hochzeit, Taufen und Konfirmationen wurden in unserer Kirche gefeiert, und die Feste gingen dann in allen Räumen des ganzen Hauses weiter.

Vorsichtig frage ich, ob es Probleme gibt, wenn die Großeltern versuchen, in die junge Familie hineinzu-



regieren. Spontan kommen Antworten von allen Seiten: „Das klappt hier nicht“. „Das wird nicht zugelassen“. „Das wird gar nicht gewagt“. Und der Senior ergänzt ganz ernsthaft: „Geh mit der Zeit, sonst gehst du ... mit der Zeit“. Ja, man wird mitgerissen von den aktuellen Erfahrungen der Jugend, wenn man sie so hautnah berichtet bekommt. „Die Oma steht auf, wenn die Enkelin nach Hause kommt“. Ob da wohl manches Ballerlebnis schnell erzählt wird?

Heute haben beide Enkel einen Führerschein, und neulich konnte die Ältere die Großeltern vom Theater in Frankfurt mit dem Auto abholen. So geben die Jungen zurück, was sie einst empfangen haben.

Dann wird das Gespräch plötzlich ernst. Herr Vetter senior: „Ich habe

keinen Anlass zu der Befürchtung, dass ich mal aus dem warmen Nest rausgeschmissen werde. Aber die Angst kommt immer wieder hoch“. Und – nachdem die Seniorin schnell nachgeschoben hat: „Wir lassen uns auch nicht raussetzen“ – fügt der Senior hinzu: „Ich bin stolz auf euch – verlasst uns nicht“.

Wir reden davon, dass berufliche Veränderungen bei der mittleren Generation oft zwangsweise mit Umzügen verbunden sind, aber sofort wirft die Enkelin ein: „Noch bin ich ja da“.

Zu spüren, wie hier Menschen liebevoll miteinander umgehen und füreinander da sind – genau das war es, was das Gespräch mit den beiden Familien Vetter zu einem sehr schönen Erlebnis gemacht hat.

A. K.

## Herzlichen Glückwunsch zum 110. Geburtstag, liebes Pfarrhaus!

Ja, es ist schon viel Wasser den Main hinuntergeflossen, seit das Haus in der Von-Behring-Straße 95 erbaut wurde. Man schrieb das Jahr 1902, als der Kirchenvorstand den Architekten Hofmann beauftragte, der Familie von Pfr. Adolf Hanack eine anständige Bleibe zu bauen. Bisher wohnte das Ehepaar mit seinem Sohn (später kamen noch drei weitere Kinder nach) noch in einer Mietwohnung. Die Gemeinde war erst seit 1899 unabhängig, daher verfügte sie weder über Kirche noch Pfarrhaus, an ein Gemeindehaus war bis in die Fünfziger Jahre nicht zu denken.

Selbst die 23.500 Mark für das Pfarrhaus musste sich die Gemeinde beim Schwiegervater des Pfarrers leihen und über Jahre abstottern. Im April wurde begonnen, schon im November konnte man einziehen und das war doch was: Sieben Zimmer, eine Küche, Gas- und Wasserleitung und! ein Taubenschlag auf dem Dachboden (die Reste davon kann man noch heute dort bewundern). Von einem Bad war noch nicht die Rede, dazu wurde später ein Zimmer umfunktioniert. Nach dem 2. Weltkrieg kam ein Anbau mit ei-



nem Büroraum, Toilette! und Balkon dazu.

Als ich mit meiner Familie 2003 einzog, faszinierte mich ein abenteuerlich aussehender Dachboden auf zwei Ebenen mit reichlich alten Truhen und Schränken. Ich fand einen Finanzplan der Gemeinde, der in ein dünnes Oktavheft passte und in säuberlicher Schrift jeden Bleistift verzeichnete. In die zwei verwinkelten Mansarden zog Alissa, meine ältere Tochter, die dünne Wände und undichte, altertümliche Fensterlein mit eiserner Gesundheit beantwortet. Hinter der Küche gibt es, klug geplant, nach Norden hin ein Vorratskammerchen. Momentan (wir haben es gerade Februar) wetteifert der Kühlschrank mit den Minusgraden dort. Im Sommer hält alles wunderbar frisch. Im Keller haust meine Waschmaschine gleich gegenüber ihrer technologischen Urform: Festgemauert in die Erde steht dort ein

alter Waschkessel mit Feuermöglichkeit. Nein, ich habe ihn noch nie ausprobiert, aber reizen würde es mich doch einmal.

Wenn unser Pfarrhaus reden könnte! Von all den Bewohnern, wie sie dort lebten, was sie beschäftigte, wie sie ihren Alltag bewältigten. Wie das wohl war: Ohne Bad, dafür mit Taubenschlag und Waschbütte, einem geräumigen Salon und einem Gemeindeleben, das sich sicher auch zu einem gewissen Teil dort bei Pfarrers abspielte. Wie viel hat unser Pfarrhaus gesehen! Kinder wurden geboren, zogen aus, Menschen starben, andere zogen ein. Was es aber nie erlebt hat und als Pfarrhaus nicht erleben wird, das ist ein Pfarrer oder eine Pfarrerin, die alt geworden sind. Als Dienstwohnung steht es uns nur zu, wenn wir im Amt sind. Dann heißt es Abschied nehmen und ein Neuer zieht ein.

A.B-C

## Heimweh

Ich stand bei meinen Großeltern im Flur und heulte Rotz und Wasser. Ich war 9 Jahre alt und hatte einfach Heimweh. Ich sollte die Sommerferien bei Oma und Opa auf dem Bauernhof verbringen. Meine Eltern hatten sich schon verabschiedet und waren gerade im Begriff, wieder nach Hause zurückzufahren, als ich angerannt kam. Also packten wir meinen Koffer wieder ein und ich fuhr mit den Eltern zurück. Ich war glücklich und alles war wieder gut.

Aber was ist Heimweh? Heimweh ist keine Krankheit. Es ist ein Gefühl, eine Sehnsucht nach der Heimat. Der Heimatbegriff ist ideologisch zwar sehr belastet, aber Heimat im ursprünglichen ist wichtig. Heimat ist das, wo wir unseren Ursprung haben. Und dieser Ursprung gewinnt ganz besonders dann an Bedeutung, wenn wir in der Ferne sind. Für manche ist Heimat ein Land, eine Stadt oder ein Dorf. Das Haus vielleicht, in dem die Eltern immer noch

wohnen. Ein Stück regionale Kultur, die Muttersprache oder ein Dialekt. Ein bestimmtes Gericht, das nur die Mama so gut kochen kann.

Für mich ist Heimat noch etwas anderes. Es ist wie ein kleines Schatzkästchen voller Erinnerungen und Eindrücke. Wenn ich dieses Kästchen öffne, dann kommen daraus Gerüche, Musik und Bilder hervor.

Heimweh kommt dann vor, wenn fern der Heimat plötzlich alles schwierig ist, Müdigkeit oder Stress an einem nagen. Dann sieht plötzlich das Leben in der Heimat aus wie das Paradies auf Erden.

So war es in meinem Fall, einfach Angst – Angst ohne realen Grund - nicht vor einer Bedrohung oder einem Entzug, sondern einfach der Hilfeschrei in der ungewohnten Umgebung nach mir nahe stehenden Personen und meiner häuslichen Umgebung.

Selbst heute als erwachsener Mensch habe ich diese Empfindungen in ähnlichen Situationen, wenn z.B. das Auto im Urlaub an einer Passstraße im entlegensten Zipfel Irlands plötzlich seinen Dienst versagt oder der Flieger nach San Francisco unendliche Verspätung hat und

der Zeitplan für die Reise völlig aus dem Ruder gerät. Meine Ratio sagt mir „Alles wird gut“, aber trotzdem kullern mir Tränen die Wangen herunter, denn meine irrealen Angst will wieder Besitz von mir ergreifen.....

Es ist nicht so einfach, Heimatgefühl zuzugeben, schließlich sind wir Europäer, Kosmopoliten. Ich interessiere mich für ferne Kulturen,

ich liebe schwarze Gospelsmusik, mag italienisches Essen. Ich bereise ferne Länder, lerne neue Kulturen kennen und verstehen. Ich bin hungrig nach neuen Erfahrungen aus der Ferne. Doch je weiter ich mit meinen Sehnsüchten



fliege, desto fester halte ich an diesem „Heimatschatzkästchen“ fest.

Und wenn jetzt jemand sagt, das ist altmodisch, kindisch und wird heute nicht mehr gebraucht, muss ich entgegnen, dass wir es mehr brauchen denn je. Denn sonst haben wir nichts mehr zum Festhalten, wenn uns das Leben mal wieder in atemberaubende Höhen mitreißt oder wir in tiefe Schluchten fallen.

Michaela Tremmel

## Abschied vom Familiensitz

Schwerfällig dreht sich der Schlüssel im Schloss und öffnet die alte Haustür. Es riecht nach Keller, nach den staubbedeckten Sandsteinstufen, die in die Dunkelheit führen. Dorthin, wo vor 70 Jahren eine Familie so viele Nächte auf das Ende des Bombenangriffs wartete. Gehüllt in die Deckbetten, die sie mitgebracht hatten, während Vater noch seine gebrechliche Schwiegermutter die Stufen hinuntertrug. Die Luftschutztür

ist noch Zeuge dieser Zeit, die fossil anmutenden vollen (mit was?) Einmachgläser erinnern an die Nachkriegs-

angst, jemals wieder hungern zu müssen. Das Haus meiner Großeltern, meiner Tanten. Dort, wo einmal 10 Menschen wohnten, hüteten zum Schluss zwei alte Damen die Familienerinnerungen. Jetzt lebt keiner mehr. Das Haus steht leer.

Was übrig blieb, sind Dinge. Ein Entwürpler wird sie in Kubikmetern messen und Container brauchen zum Abtransport. Dinge und Erinnerungen. Beides in einer solchen Dichte, dass es mich wundert, wie sie in das alte Backsteinhaus hineinpassen. Beim Gang durch die Zimmer über-

lagern sich die Bilder der Vergangenheit mit denen der Gegenwart. Hier, wo Altkleider sich hüfthoch stapeln, standen die Gitterbettchen meiner Kinder, dort war mein Jugendzimmer und hier wohnte eine alte Tante mit Dutt und krummen Beinen, die sie von der sog. englischen Krankheit hatte. Hier die Kaminnische hinter der Tür. Als Kindergartenkind passte ich genau dort hinein. Das perfekte Versteck. Leider nur so lange, wie Oma mich – nach einer Weile verrückt vor Angst – suchte und ich mich vor lauter Schreck lange nicht mehr herausraute. Dort im Schrank die Porzellanschüsseln, großzügig dimensioniert. Dennoch waren sie nie groß genug, um die Mengen an duftig lockerem und natürlich selbstgemachtem Kartoffelbrei zu fassen, übergossen mit in Butter gebratenen Zwiebelringen, ein Gedicht!

Ja und dort stand der Weihnachtsbaum, hier saß die Oma im Lehnstuhl, das obligatorische Kreuzworträtsel samt Lupe vor sich, Jahre danach der Platz ihrer – nun ebenfalls greisen – ältesten Tochter. Im Zimmer daneben der leere Platz, den das Pflegebett ließ, nachdem es wieder abgeholt wurde. Tote brauchen keine Betten mehr.

Sie brauchen auch keine 40 Röcke, alle selbstgenäht, keine sieben Nähmaschinen und keine fünf Speiseservice.

Dinge, einstmals sorgsam ausgesucht, teuer bezahlt, manches zusammengespart, nun überflüssig, Und dazwischen: Briefe, Fotos, Erin-



nerungsstücke. Geronnenes Leben – vergangenes Leben. 100 Jahre Familiengeschichte – und was bleibt übrig? Was werde ich hinüberretten? Ein paar Fotos, mehrere Möbelstücke, Bücher, etwas Hausrat (für die Kinder?), eine Nähmaschine, der Rest muss Platz machen.

Dann werden die Wände kahl stehen und alles getilgt sein. Für neue Bewohner, eine andere Familie, die die alten Mauern mit neuem Leben füllt, sich Sachen anschafft, Briefe, Fotos und Hausrat ansammelt, bis irgendwann ...

Aber das ist Zukunftsmusik.

A.B-C

## Wohnungslos in Offenbach

*Für die Menschen das rausholen, was sie wollen. Sie für die Dauer ihres Aufenthalts versorgen, ihnen Ruhe geben* – so beschreibt Petra Heck, Sozialpädagogin, spontan ihre Arbeit in der Gerberstraße 15 in Offenbach. Dort gibt es eine Einrichtung des Diakonischen Werkes, die Wohnungslosen, ehemals Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen Unterstützung bietet. Und das auf ganz unterschiedliche Weise: Es gibt eine Teestube, die wie ein Café, zum Essen und Trinken einlädt. Wärme findet man im Tagesaufenthalt, Unterhaltung, man kann waschen, duschen und man kann sich treffen, nicht zuletzt aber entsteht hier eine wertvolle Kontaktmöglichkeit. Auch nachts bietet die Einrichtung Platz. 13 „Kurzübernachterplätze“ gibt es. Für 2 x 3 Nächte pro Monat können wohnungslose, umherziehende Menschen hier Unterkunft finden. Auf längerfristige Unterstützung zielt das stationäre Wohnheim für Männer, in dem 20 von ihnen ein Zu-

uhause für bis zu 18 Monate finden können. Im Bereich des betreuten Wohnens geht es darum, Menschen im eigenen Wohnraum zu unterstützen. Fachberatung ist eine zentrale Aufgabe: Sozialberatung, praktische Lebenshilfe, medizinische Ambulanz und immer wieder Unterstützung, wenn es darum geht, die eigenen Ansprüche geltend zu machen.

Unsere Gemeinde sammelt in jedem Jahr Kleidung für den Kleiderladen dieser Einrichtung. Auch außerhalb unserer Sammlungszeiten gibt es Bedarf an gut erhaltener, tragbarer (Herren-)kleidung, gerne auch Unterwäsche, Strümpfe und Schuhe, abzugeben in der Gerberstraße 15.

Kontaktadresse: Kleiderladen Tel: 069 / 829770-35; sozialdienst@diakonie-of.de



## Mittwoch-Halb-Acht: Unser aktuelles Programm

**28. März 2012, 19.30 Uhr:** Wer ist mein Vorbild und warum?

**25. April 2012:** Besichtigung der Firma Meinhardt in Ginsheim-Gustavsburg, einem zertifizierten Entsorgungsfachbetrieb. Die Firma betreibt die Aufbereitung und Sortierung von Abfällen für die spätere energetische und rohstoffliche Verwertung. Wir werden etwa eine Stunde durch den Betrieb geführt und erhalten Erläuterungen. Abfahrt **ab Offenbach-Ost um 12.58 Uhr**. Im Anschluss daran planen wir noch ein kleines Nachprogramm.

**30. Mai 2012, 19.30 Uhr:** Wir stellen schöne neue Spiele vor und spielen natürlich damit.

Die Gruppe Mittwoch-Halb-Acht heisst so, weil sie sich regelmäßig am (letzten) Mittwoch eines Monats um Halb Acht Uhr im Gemeindesaal trifft, um sich über ein vorher festgelegtes Thema zu informieren, darüber zu diskutieren und eine eigene Meinung zu bilden. Wir sind kein abgeschlossener Verein. Bei unseren Treffen ist jeder willkommen.

Das Spektrum unserer Themen ist sehr weit. Wir können über alles reden, was gerade interessiert, denn wir allein sprechen das Programm ab. Zwischen durch besuchen wir immer mal wieder eine Kunstaussstellung oder unternehmen eine Wanderung. Schauen Sie doch mal bei uns herein!

## LECKER LECKER LECKER

Ein Wort ist auf dem gnadenlosen Vormarsch in (fast) alle Bevölkerungskreise:

Warum heißt heute alles, was einem irgendwie gut schmeckt „Lecker“? „Lass uns doch mal lecker Kaffee trinken gehen“ oder die Antwort auf die Frage, ob ein Wein zu empfehlen sei: „Er ist wirklich lecker“. Das reicht als Beschreibung, aber wie er wirklich schmeckt, weiß ich nicht.

Im „Rheinischen Mitmach-Wörterbuch“ steht das Wort „lecker“ für schmackhaft, sehr ansehnlich, süß in allen möglichen Verbindungen, nicht nur auf das Essen bezogen. Es trifft zu auf ein „lecker Mädchen“ und auf ein „lecker Bierchen“, wobei letzteres deshalb so angenehm ist, weil es als kostenlose Einladung gilt. In diesen Zusammenhängen lasse ich die Benutzung von „lecker“ gelten, in allen anderen aber ist es ein nervtötendes, verallgemeinerndes und oberflächliches Modewort.

In einem Gespräch mit Roland, dem Verkaufsberater in der GEPA-Niederlassung über die Geschmacksbeschreibungen von Wein, Kaffee, Tee wurde diese Einstellung betätigt. Wir kamen zu dem Schluss, dass wir nur Geschmacksvergleiche anstellen können, den Geschmack selbst aber kaum beschreiben können. Um

Vergleiche zu benutzen, müssen wir allerdings die Produkte wie z.B. Früchte kennen. Wenn die Kenntnis fehlt, wird das Allerweltswort „lecker“ benutzt, es sagt eigentlich nichts aus und kann für jeden Menschen etwas anderes bedeuten.

In noch einem weiteren Punkt wird das Wort „lecker“ benutzt: Der Supergeschmack ist oft verbunden mit dem Geschmacksverstärker Glutamat, heute auch häufig ersetzt durch Hefeextrakt. Wo diese Stoffe auftauchen, hat die Natur verloren. Und hier komme ich auf die Angebote im Fairen Handel zu sprechen:

Hier werden keine superleckeren Geschmacksverstärker eingesetzt, Kaffee schmeckt nach Kaffee, nicht muffig, nicht säuerlich, abgestanden, sondern sauber und aromatisch, gerade die neuen Kaffeesorten wie z.B. der Nicaragua Bio Cafe Maragotype, die extragroße Elefantenbohne:

Die aromareichen Bohnen gedeihen in einer Höhenlage von ca.1100 m, sind handgepflückt, sonnengetrocknet und schmecken sanft und mild mit einer feinen Säure und zarter Fruchtnote.

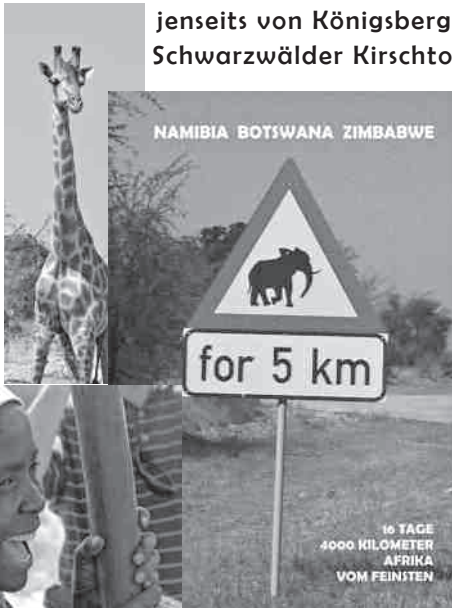
Das ist alles die ganz persönliche Meinung von

*Gerhard Suchan*



## VON WINDHOEK ZU DEN VIKTORIAFÄLLEN

jenseits von Königsberger Klopsen und  
Schwarzwälder Kirschtorte



Bilder, Filme, Töne, Kostproben zum  
Essen und Trinken - geboten von Ulla +  
Gerhard Suchan



**AM 30. MÄRZ 2012 19.30 UHR  
IM GEMEINDESAAL DER EV.  
GUSTAV-GEMEINDE IN  
OF-BÜRDEL**

Eine Veranstaltung des Weltladens. Eintritt frei, Spende  
erbeten zugunsten der Bildungsprojekte in Südafrika.



### Glückwunsch !

Jennifer Kretschmer aus  
Bürgel hat mit ihren Kindern  
das Faire Preisausschreiben  
gewonnen.  
Alle Fragen richtig beantwor-  
tet - das war das Ergebnis  
gemeinsamer Recherchen im  
Weltladen.

**Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 10-13 und 15-18 Uhr,  
Samstag von 10-13 Uhr haben wir geöffnet und freuen uns auf  
Ihren Besuch !**

**Pfarrbüro: Von-Behring-Straße 95**  
**63075 Offenbach**  
**Telefon: 069 / 86.20.91**  
**Fax: 069 / 86.77.78.97**

**Öffnungszeiten: Mo 14 - 16 Uhr,**  
**Di+Do+Fr 10 - 12 Uhr**

**Pfarrstelle:**  
 Pfarrerin Frau Amina Bruch-Cincar  
 Von-Behring-Straße 95, Tel.86.20.91

**Sprechstunden** der Pfarrerin  
 Frau A. Bruch-Cincar: Di 10 - 12 Uhr  
 und nach Vereinbarung

**Pfarrsekretärin:** Frau G. Palcer

**Internet:** [www.GAG-Buergel.de](http://www.GAG-Buergel.de)

**e-mail:** [GAG-Buergel@t-online.de](mailto:GAG-Buergel@t-online.de)

**Gemeindezentrum:**  
 Langstraße 62.  
 Hausmeisterin: Frau Carmen Wolff

**Kegelbahn:** Termine sind im  
 Gemeindebüro zu vereinbaren.

**Kindertagesstätte:**  
 Langstraße 62, Tel. 86.37.99  
 Leiterin: Frau Michaela Rögner  
 Stvtr. Leiterin: Frau Tanja Kleemann

**Diakoniestation,** der Pflegedienst  
 unserer evangelischen Gemeinden:  
 63065 Offenbach, Ludo-Mayer-Str. 1  
 Tel. 98.54.25.40  
 Leiterin: Frau Martina Desch

**Hilfe** für Ältere, Kranke, Behinderte  
 über das Pfarrbüro, Tel. 86.20.91

**Konten für Spenden u. a.:**  
 Städt. Sparkasse Offenbach BLZ  
 505 500 20, Konto 604 75 30 und  
 Vereinigte Volksbank Maingau  
 BLZ 505 613 15, Kto. 910 800 0344

**Diakonisches Werk Offenbach-  
 Dreieich-Rodgau,** Arthur-Zitscher-  
 Str.13, 63065 Offenbach, Telefon  
 829770-0. Hier finden Sie u. a.:  
 Allgemeine Lebensberatung, Migra-  
 tions- und Migrationserstberatung,  
 Schuldnerberatung, Insolvenzbera-  
 tung, Schwangeren- und Schwan-  
 gerschaftskonfliktberatung.

In der Gerberstraße 15 finden  
 Sie: Kurzzeitübernachtungsstätte,  
 Dezentrales Stationäres Wohnen,  
 Ökumenische medizinische Am-  
 bulanz, Teestube, Straffälligenhilfe  
 und Kleiderladen.

**Gemeindebrief:** Erscheint 4x  
 jährlich und wird in alle Haushalte  
 gebracht, in denen ev. Gemeindeglieder  
 wohnen. Der Gemeinde-  
 brief wird auf umweltfreundlichem  
 Papier gedruckt (Gemeindebrief  
 Druckerei Groß Oesingen). Auflage  
 1900 Exemplare

**Impressum**  
 Herausgeber: Kirchenvorstand der Ev.  
 Gustav-Adolf-Gemeinde, Von-Behring-Str. 95,  
 63075 Offenbach  
 Redaktionsteam dieser Ausgabe:  
 Pfrn. Amina Bruch-Cincar, Dr. Andreas Kaest-  
 ner, Ullrich Krause  
 Verantwortlich i. S. d. Presserechts:  
 Pfrn. A. Bruch-Cincar  
 Anregungen, Leserbriefe, Veranstaltungsber-  
 ichte, Fotos aus dem Gemeindeleben und  
 ähnliches sind willkommen. Redaktionelle  
 Kürzungen und Änderungen vorbehalten.  
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben  
 die Auffassung des Verfassers wieder

---

**Der nächste Gemeindebrief  
 erscheint am 24. 5. 2012**  
**Redaktionsschluss: 16. 5. 2012**

